

deserien des Rhenodanubischen Flysches ein, nämlich Zementmergelerde und Muntigler Schichten (= Altlangbacher Schichten; mühsandsteinführende Oberkreide und Alttertiär). Dabei verkehrt die topographische Situation die Tektonik ins Gegenteil, also Antiklinalen treten in Gräben auf, und Synklinalen finden sich fast ausnahmslos in Hügeln. Generell fallen die Schenkel dieses Falten Teppichs am Nordrand der Flyschzone etwas flacher ein als gegen Süden hin.

In einem dieser Gräben, dem Steifenbach zwischen Freudenthal und Jagdhub, stehen im Kern einer Antiklinale hellgraue, grüne, rötliche z. T. fleckige Mergel an, denen die typischen Flyschmerkmale wie Gradierung, Sohlmarken und Boumazyklen fehlen. Aus diesen teils auch stark zerscherten Mergeln lieferte eine auf Nannofossilien untersuchte Probe Hinweise auf Campan. Im Verband damit wurde eine Konglomeratbank gefunden, mit bunten, gut gerundeten Karbonatgeröllen bis 5 cm Größe, lagig eingebettet in eine kalkig gebundene Quarzsandmatrix.

M. STURM (Diss., 1968) und M. FREIMOSER (Geol. Bav., 1972) beschreiben altersgleiche Vorkommen von ganz ähnlichen Gesteinen des („Ultra-“) Helvetikums. Da hier die Nordostgrenze dieser Mergel-Antiklinale von Flyschgault gebildet wird, scheint eine Zuordnung zum Helvetikum durchaus wahrscheinlich, zumal auch S. PREY (In: Der geologische Aufbau Österreichs, S. 201) ein nicht näher beschriebenes „Ultrahelvetikum“ von dieser Stelle erwähnt.

Die Kartierung wird fortgesetzt.

Bericht 1982 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 65 Mondsee

Von HANNS SPERL (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Vöcklatal zwischen Hüttenedt und Schwaigern (westlich von Frankenmarkt)

Den gesamten Talboden nimmt die Niederterrasse ein. Sie ist wie überall in dem von mir kartierten Gebiet rezent unzerschnitten und so stellen die heutigen Täler auch gleichzeitig die würmeiszeitlichen Schotterterrassen dar. Die rezente rückschreitende Erosion kam im Bereich des Vöcklaflußsystems erst bis Timmelkam.

Die Hochterrassen ragt über dieses Niveau rund 5 bis 10 m hinaus. Sie besteht ausschließlich aus kalkalpinem und flyschartigem Material und ist manchmal am Talrand zu Konglomerat verkittet. Eine Depression in den Feldern NW von Schrankbaum läßt vermuten, daß die spätrißeiszeitliche Vöckla hier für kurze Zeit zum Steinbachtal hinüberfloß.

Der Osthang des Tales wird von Mindelmoränen aufgebaut. An der Basis und insbesondere gegen Süden zu ist oft hochverdichtete Grundmoräne aufgeschlossen, darüber folgt eine bis zu 30 m mächtige Seitenmoräne, die im Bereich von Schwertfern in eine Mittelmoräne zwischen dem St. Georgener und dem Vöckla bzw. Zellersee Lobus des Traungletschers übergeht.

Das Vöcklatal zwischen Schwaigern und Wies bei Vöcklamarkt und der Bereich nördlich davon

Die ältesten Sedimente bilden wohl die lockeren Quarz-Kristallinschotter in und um Frankenmarkt. Es sind dies vermutlich tiefere Niveaus der jungtertiären Hausruckschotter. Während des Vorstoßes der Mindelgletscher wurden diese zum Teil in Vorstoßschotter umgelagert und nachfolgend von der Mindelmoräne überfahren. So erkennt man zuerst im Gelände an der Basis

der heute konglomerierten Schotterwände Konglomerate, die fast nur aus Kristallin und Quarz bestehen. Ins Hangende nimmt allerdings der Gehalt an Kalkalpinmaterial und Flysch zu, bis er kurz unter der Mindelmoräne beinahe 100 % erreicht. Diese Konglomerate bauen den Hauptteil der Talseiten des hier besprochenen Vöcklatales auf. Eine Ausnahme bildet die aus reinem Kalkalpin und Flyschmaterial zusammengesetzte Hochterrasse südlich und westlich von Frankenmarkt. Hochterrasse-reste lassen sich noch bei Untermühlberg und Moos finden, doch weisen diese bereits eine Kristallinführung auf, was ich auf eine rißzeitliche Aufarbeitung der Kristallin- und Quarzschotter von Frankenmarkt und aus der Gegend des Köppbachtals zurückführen möchte. Die Höhen von Kritzing, Mühlberg und Wilding stellen die Reste der Mindelgrundmoränenlandschaft dar. Die Hügel bei Höhenwarth bestehen aus Mindelmoränen, die sich hier wieder in die Endmoränen des Zeller und des St. Georgener Lobus des Traungletschers aufspalten.

Das Tal der Freudenthaler Ache

Das Tal der Freudenthaler Ache ist eingebettet zwischen den Endmoränen des St. Georgener Lobus und denen des Zellersee Lobus im Westen. An der Basis der Endmoränen ist westlich von Steinwand noch etwas Mindelgrundmoräne aufgeschlossen. Im Bachoberlauf liegt bei Truchtlingen noch ein Rest vermutlich tertiärer Schotter und Sande mit Holzstückchen und Rippelmarken. Diese Schotter bestehen ausschließlich aus Quarz und Kristallin und sind wie alle Tertiärschotter sehr gut gerundet. Bei Stadln und Pabingen existiert noch ein Rest eines Konglomerats mit deutlicher Kristallinführung, die ich als frühe Jüngere Deckenschotter (Mindel) vorläufig einstufe. Am Westhang dieses Tales zieht ca. 5–10 m über dem Niederterrassenniveau die leicht zerschnittene Hochterrasse, die bei Wimm sich mit der riesigen Hochterrasse des Hoad-Waldes verbindet.

Das Gebiet im Dreieck Weißenkirchen, Kogl (bei St. Georgen), Mösendorf

Die Mindelmoräne ist bei Weißenkirchen deutlich in einen größeren Hauptstand und einen kleineren Rückzugsstand unterteilt. Nordöstlich schließt daran die Hochterrasse des Hoad-Waldes an. Sie wurde während des Rißhochstandes geschüttet, dessen Endmoränen beim Kogl ansetzen. Sie lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: die ältere und größere zieht von Pössing über Raith und Schmidham nach Unterholz, die jüngere und etwas kleinere zieht von Schönhag über den Haselwald bis gegen Walchen. Diese Endmoränenwälle wurden allerdings noch während des Rißmaximums vom Gletscher überfahren und abgerundet. Der Gletscher des Rißmaximums überfuhr auch noch die Hochterrasse und schüttete noch bei Mösendorf kleinere Endmoränenwälle auf. Nördlich von Mösendorf liegt noch als flacher Rücken ein Rest der Mindelgrundmoräne auf Kristallin- und Quarzschottern.

Das Gebiet zwischen St. Georgen und Reichenthalheim

Dieses Gebiet ist das Kerngebiet der Rißgrundmoränenlandschaft, die nur von der Niederterrasse der Dürren Ager zerschnitten wird. Unter der Grundmoräne lassen sich besonders im Norden oft Terrassenschotter finden, die entweder als Vorstoßschotter des Rißhauptstandes oder wohl eher als Vorstoßschotter des Maximalstandes zu bezeichnen sind. Eine Abgrenzung zu den eindeutigen Rißhauptstandsvorstoßschottern nörd-

lich von Reichenthalheim konnte ich bis dato allerdings noch nicht lokalisieren.

Das Gebiet zwischen Reichenthalheim und Gründberg

Hier wurden die Ribëndmoränen von den ausfließenden Schmelzwässern an mehreren Stellen durchbrochen. Einmal bei Walchen und bei Haid; diese Wässer flossen zur Vöckla bei Vöcklamarkt hin ab. Das andere mal bei Reichenthalheim; die Wässer flossen wie heute durch das Dürre Agertal. Beim Bahnhof von Vöcklamarkt war durch einen Straßenneubau auch der Übergang von den darunterliegenden Quarz- und Kristallinschottern zu den rein Kalkalpin- und Flyschschottern der Hochterrasse aufgeschlossen. Auch die Endmoränen des Ribßmaximalstandes sind hier noch vorzufinden; und zwar bei Gründberg, beim Straßbauer und bei Waschprechting nördlich von Gründberg außerhalb des Kartenblattes.

Das Gebiet des unteren Dürren Agertales und des südlich anschließenden Ribëndmoränenbereiches

Von Reichenthalheim ostwärts läßt sich deutlich beobachten, wie aus bzw. unter den Endmoränen des Ribßhochstandes die Hochterrasse hervorgeht und Richtung Timmelkam zieht. Der Einschnitt der Niederterrasse der Dürren Ager bietet gute Aufschlüsse. Die südlich gelegenen Endmoränen des Ribßhauptstandes des Schörflinger Lobus sind in diesem Bereich nur schlecht in die zwei Gruppen zu unterscheiden und sind ebenfalls vom Ribßmaximalstand stark überschiffen. Daß der Maximalstand auch hier über die Hochterrasse hinausreicht, kann anhand von grundmoränenähnlichen Sedimenten nördlich und südlich von Haunolding geschlossen werden. Die zugehörigen Endmoränen liegen nördlich außerhalb des Kartenblattes.

Siehe auch Bericht zu Blatt 64 Straßwalchen von D. VAN HUSEN.

Blatt 67 Grünau im Almtal

Bericht 1982 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone nördlich Viechtwang–Scharnstein auf Blatt 67 Grünau im Almtal

Von SIEGMUND PREY

Die vorläufig in Teilen noch etwas lückenhafte Aufnahme betraf das Gebiet nördlich von Viechtwang und einen Streifen am Bergrand bis Aubichl. In mehreren Teilen sind die Aufschlüsse heute wesentlich schlechter als zur Zeit der ersten Begehungen nach dem Krieg.

Eines der Hauptobjekte war das aus dem Rehkogelgraben herüberziehende Helvetikumfenster im Greisenbachtal NE Hackelberg. Es ist 200–300 m breit und leidlich gut auskartierbar. Ein am Südrand feststellbarer schmaler Streifen Oberer bunter Schiefer ist allerdings nur selten zu sehen. Darüber liegt der überschobene Oberkreideflysch, dessen Strukturen aber von der Überschiebung in spitzem Winkel abgeschnitten werden. So scheint die von Hinterbuchegg an der Störung gelegene Zementmergelserie bis etwa 400 m W–WSW P. 45 m zu reichen, dann streicht eine Mulde mit Mürbsandsteinführende Oberkreide über Rath von Westen heran, und beim Reitbauer wiederum scheint Zementmergelserie den Fensterrand zu bilden. Die Auf-

schlußverhältnisse sind aber so miserabel, daß in dem von Gekriech bedeckten Gelände keine genaue Gesteinsfeststellung und Abgrenzung gelingt.

Die Störung muß am Reitbauer vorbei in den unteren Teil des Greisenbachgrabens ziehen, denn 250 m NNW Hofbauer steht etwas Helvetikum an, 100 m SE davon eine kleine Partie Zementmergelserie und 150 m NE Hofbauer erkennt man Obere bunte Schiefer. Am Fuß des Rückens W Almaumühle stehen ebenfalls Obere bunte Schiefer an, die normal von Zementmergelserie überlagert werden. Diese beginnt offenbar nun nördlich der Fensterstörung einige hundert Meter ESE Im Fleck der Fensterstörung bis zum Gehöft Baumgarten hinauf. Die nördlich davon anstehende Mürbsandsteinführende Oberkreide ist das stratigraphisch Hangende dieser Zementmergelserie gewesen, wie ein schmaler Zug von Obersten bunten Schiefen an dem sicherlich tektonisch überarbeiteten Kontakt westlich Baumgarten beweist. Die Mürbsandsteinführende Oberkreide erreicht im Bäckerberggebiet etwa 2,5 km Breite. Sie enthält auch jene Sandsteine, die westlich vom Bahnhof Steinbachbrücke noch vor wenigen Jahrzehnten für Schleifsteine bergmännisch abgebaut worden sind.

Ferner wurde versucht, das mir schon seinerzeit bekannte Helvetikumfenster NE Bäckerberg genauer zu kartieren, zumal die (spärlichen) Eintragungen in meinen älteren Karten zu ungenau sind. Die heute denkbar schlechten Aufschlüsse erlauben zwar die Verfolgung dieser Zone, die durch Rutschgelände markiert ist, aber brauchbare Aufschlüsse, insbesondere für Proben, gibt es kaum. Dafür wurde W Brunnhaus im Graben ein Helvetikum sichtbar, das in meinen Karten nicht eingetragen ist. Spuren von Gaultflysch (Ölquarzite) gibt es gelegentlich E–ESE Brunnhaus. Die steileren Hänge des überschobenen Flysches bestehen aus Mürbsandsteinführender Oberkreide und NNE Bäckerberg einer schmalen basalen Scholle aus Zementmergelserie. Auch im Norden des Fensters, das auch hier von tieferen Flyschschichten umrahmt zu sein scheint, liegt Mürbsandsteinführende Oberkreide, die indessen kaum befriedigend vom Fensterbereich abgegrenzt werden kann.

Der Hackelberg bei Viechtwang besteht aus Zementmergelserie. Westlich Viechtwang beginnt aber am Hangfuß Mürbsandsteinführende Oberkreide, deren Nordgrenze über das Laßelgut nach Westen zieht und W Hackelberg den Kamm überschreitet. Die Richtung Hofbauer und Viechtwang abfallenden Hänge des Hackelberges bestehen aus Zementmergelserie.

Es bedurfte mehrerer Begehungen, ehe in dem unaufgeschlossenen sanften Gelände um den Hofbauer bis zum Greisenbach genug Klarheit gewonnen wurde, daß es sich um tief verwitterte Altmoräne handelt. Auch Ausläufer der SE der Mündung gelegenen Ribßterrasse reichen ein Stück in den Graben hinein. Eine analoge Lage hat der Altmoränenrest W der Grabenmündung bei P. 468 m (NE Almaumühle). Würmterrassen gibt es am Talrand unterhalb Viechtwang. Im Raume zwischen Bauernreith und Aubichl wurden schöne Almterrassen teilweise kartiert.

Blatt 71 Ybbsitz

Siehe Bericht zu Blatt 54 Melk von W. SCHNABEL.